



**Entrückt.**  
«Poussière et temps» (2007)  
von Lou Mingjun.

Foto Serge Hasenböhler

hafte Arbeiten, die wie verblasste Fotografien aus einer anderen Zeit wirken. Beim Betrachten der unbestimmten Gruppenbilder und Schnappschüsse werden eigene Bilder und Erinnerungen wach.

Die Arbeit «LOOPS» (2008) von Barbara Meyer Cesta bezieht sich auf das Hier und Jetzt. Mit orange-farbigem Pigmentmarker zeichnet sie die Umrisse einer kleinen Figur mit rundem Kopf und kurzen Armen.

**REPRODUZIERBARKEIT.** Hinter das hauchdünne Papier legt sie eine weitere etwas abweichende Zeichnung. Dabei leuchten die orangen Umrisse durch das obere Papier abgeschwächt hindurch. Gleich einem Tanz verharren die Figuren in einfachen Posen, von denen sie beinahe unbemerkt, sich nur leicht verändernd, in die nächste Position gleiten. So wirken die vier nebeneinander arrangierten Bilder wie ein kleiner, sich wiederholender Reigen, der auf eine reproduzierbare Gegenwart verweist. Die Gruppenausstellung zeigt, wie unterschiedlich mit dem Bildträger Papier umgegangen werden kann. Wer bis anhin an Skizzen und trockene Aktstudien denken musste, kann einen ganz neuen Eindruck gewinnen.

► **Galerie Gisèle Linder, Basel.** Bis 22. November. Di bis Fr, 14–18.30 Uhr, Samstag 10–16 Uhr. [www.galerielinder.ch](http://www.galerielinder.ch)

## Wie aus einer fernen Zeit

«Arbeiten auf Papier» in der Galerie Gisèle Linder

ANNA PARK

► **Die Gruppenausstellung in der Riehener Galerie legt Gedächtnisspuren.**

Anziehend sind sie, die beiden Zeichnungen an der linken Galeriewand. Die feinen Zeichenspuren auf dem schwarzen Papier können nicht von Weitem und erst recht nicht mit einem schnellen Blick erfasst werden. Beim Nähertreten stellen sich immer mehr Fragen. Wo fängt die Zeichnung an wo

der Papiergrund? Gisèle Linder verzichtet in ihrer Galerie auf eine Beschilderung der Werke und der Betrachter muss erst einmal seinen Sehsinn bemühen, um die Fragen zu lösen. Es handelt sich um die Werke von Christian Denzler («Cocoon 1.» und «Cocoon 2», 2004). Auf schwarzem Papier zeichnet der Künstler mit hellem Farbstift allerfeinste Farbspuren, die sich zu Kokons formieren. zu leichten Larvenhül-

len, die im dunklen und leeren Raum schweben. Es scheint, als hätte der Maler just jenen Moment erwischt, in dem sie kurz aus der Dunkelheit aufschimmern, um sogleich wieder zu verschwinden. Diese Augenblicklichkeit überträgt sich auf den Betrachter, der das Gefühl hat, dass sich der «Cocoon» mit jedem Blinzeln etwas mehr entzieht. Mit dem Verblasen von Erinnerung befasst sich Lou Ming-

jun. Mit 24 Jahren verliess sie China, um in der Schweiz zu leben. In der Werkreihe «Poussière et temps» («Staub und Zeit») überträgt sie mit Bleistift persönliche Fotos aus ihrer chinesischen Jugend auf Papier. Sie verzichtet auf genaues Vor- oder Abzeichnen und schraffiert die auf dem Foto dunkel erscheinenden Flächen in unterschiedlicher Dichte – die hellen belässt sie papierweiss. Dabei entstehen schemen-